

Natur-Logbuch 2018

Nach dem frostigen Februar ging in diesem Jahr die Entwicklung schnell. Die Blüte des Lungenkrauts ist das Signal für den Frühling; denn es lockt bei schönem Wetter zahlreiche erste Insekten an.



Gefleckter Wollschweber (*Bombylius discolor*)



180406-Großer Wollschweber (*Bombylius major*)



Was hier mit vorgereckter „Lanze“ in einem Irrsinstempo von Blüte zu Blüte fliegt, sieht aus wie eine Hummel, ist aber keine. Es sind vielmehr Fliegen, sog. **Wollschweber**. Sie sind sehr gute und schnelle Flieger. Als Larve parasitieren sie Bienen- und Wespennester, als ausgewachsene Tiere sind sie sehr wertvolle Bestäuber für Pflanzen.

Wo es im Vorfrühling Wollschweber gibt, sind auch die ersten Hummeln nicht weit.

Die **dunkle Erdhummel** ist eine der häufigsten Arten. Sie ist ein klassischer Kulturfolger, kommt in Gärten, Parks, an Straßen und in Wiesen vor. Ihre Kolonien bauen sie meist unterirdisch in verlassenen Kleinsäuger-Nestern auf. Die Erdhummel gilt als stechfaul. An den Hinterbeinen trägt sie den gesammelten Pollen als kleine Kugel (sogenannte Pollenhöschen).



180407-Dunkle Erdhummel (*Bombus terrestris*)



180408-Ackerhummel Königin (*Bombus pascuorum*)

Rechts im Bild eine **Ackerhummel**. Sie fliegt von März bis November und ist in Deutschland häufig. Sie legt bei der Nahrungssuche nur sehr kurze Strecken um ihr Nest herum zurück und bezieht gerne Hohlräume aller Art. Die Ackerhummel findet man auch häufig in Nistkästen, die in Gärten aufgestellt werden.

Was in den nächsten Bildern dicht behaart mit einem „Hummelpelz“ daherkommt, ist keine Hummel, sondern die **Frühlings-Pelzbiene**.



180406-Frühlings-Pelzbiene (Anthophora plumipes)m



180404-Frühlings-Pelzbiene (Anthophora plumipes)m

Die Art fliegt von März bis Juni und ist recht häufig. Interessant: Diese Bienenart wird von *lila-bläuliche Blüten* magisch angezogen. An dem weiß behaarten Gesicht erkennt man, wenn es sich um ein Männchen handelt. Gerade Männchen sind stark behaart und sehen daher sehr hummelartig aus. Vorsicht bei den Weibchen: Diese können sehr schmerzhaft stechen.

Die **Wiesenhummel** fliegt von Ende März bis August und ist bei uns häufig. Sie baut Ihre Nester oberirdisch, zum Beispiel im Gebüsch oder Mauerspalt. Bemerkenswert: Die Hummelkönigin geht sogar bei Temperaturen von 0°C noch auf Nahrungssuche. Die Wiesenhummel ist zudem bekannt dafür, dass sie Pollen und Nektar in ungenutzten Brutzellen-Tönnchen lagert, um so stets Nahrung vorrätig zu haben. Die Streifenmuster der Königinnen können sich ziemlich unterscheiden, wie auch die beiden folgenden Fotos zeigen.



180404-Wiesenhummel Königin (Bombus pratorum)



180404-Wiesenhummel Königin (Bombus pratorum)



Einer der auffälligsten Frühjahrs-Schmetterlinge ist das Männchen des **Aurorafalters**, benannt nach der Göttin der Morgenröte. Selbst in zusammengeklapptem Zustand macht er noch etwas her (man ahnt die „aurora“-gelben Innenseiten-Flügelspitzen). (Die Weibchen sind übrigens unauffällig weiß gefärbt; sie ähneln gewöhnlichen Kohlweißlingen. Und zur Familie der Weißlinge gehört die Art auch.)

180417 Der Aurorafalter (*Anthocharis cardamines*)



Schottische Erdbiene (*Andrena carantonica*)3222-180420

Die **Schottische Erdbiene** (*Andrena carantonica*) fliegt von April-Mai an und kann mit der Honigbiene (*Apis mellifera*) verwechselt werden. Interessant ist, dass sie sich oft mit vielen anderen Bienen der gleichen Art friedlich zusammentut. Diese sog. *kommunale Nistweise* mit bis zu 600 Weibchen ist nicht selten. Es verpaaren sich ca. 75 % der Weibchen bereits vor Verlassen des Nestes. Durch die kommunale Lebensweise tritt dabei kaum Inzucht auf. Nistplätze sind selbstgegrabene Erdnester in Böden, aber auch am Haus.



Rote Mauerbiene (*Osmia bicornis*).



RoteMauerbiene;73_cr-180427 (Männchen!)

Auf dem linken Bild der **roten Mauerbiene** kann man „Hörnchen“ im Gesicht erkennen (: Der wissenschaftliche Name der Wildbiene (*Osmia bicornis* = „zweihörnig“) leitet sich von diesen beiden Hörnchen ab, welche die Weibchen im Gesicht tragen ab. Das Männchen (rechts im Bild) hat keine Hörnchen, aber stattdessen einen weißen „Bart“ im Gesicht. Diese Bienenart fliegt von März bis Juni und ist häufig in Nisthilfen oder anderen Röhren im menschlichen Siedlungsbereich anzutreffen. Sie ist mit jedem verfügbaren Hohlraum zufrieden und fliegt dort in großer Anzahl ein und aus.

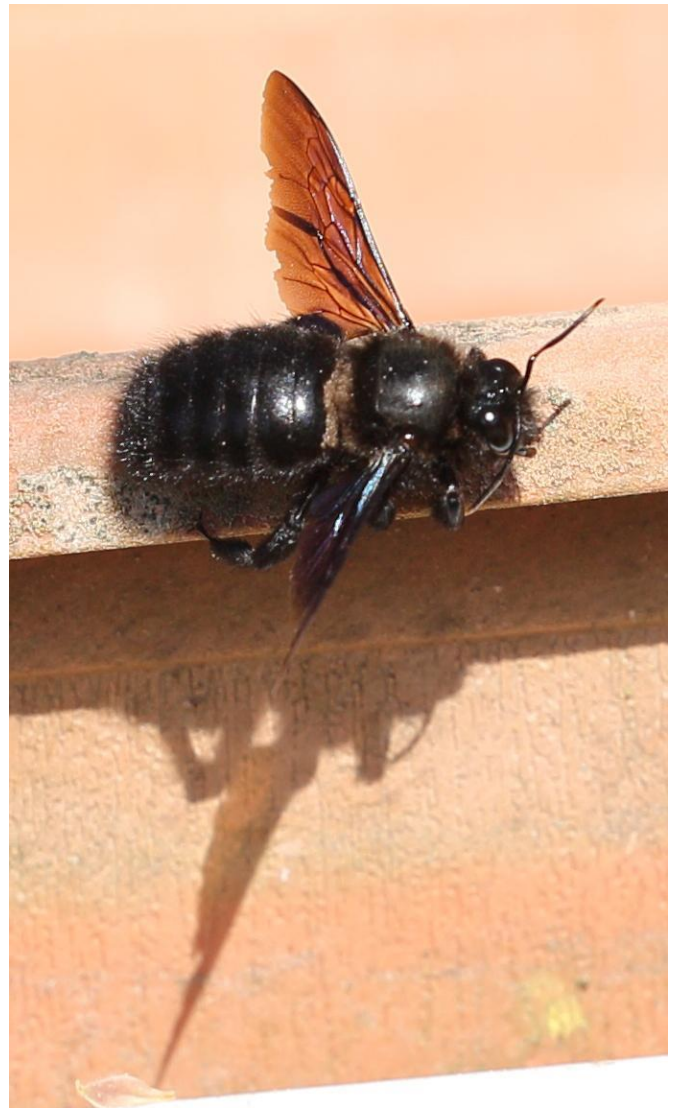
170506-9004Rotfransen-Erdbiene (*Anthophora plumipes*)



Die **Rotfransen-Erdbiene** gräbt ihre Nester in den Erdboden und sammelt relativ unspezifisch Pollen. Sie fällt vor allem durch ihren glänzend, kaum behaarten Hinterleib und den rötlich gefärbten Beinen auf. Auch die rot gefärbte Brust ein Kennzeichen. Um bei der Bestimmung der Art ganz sicher zu gehen, müsste die Biene eine rote Hinterleibsspitze haben (auf dem Bild leider nicht zu sehen).

Die schwarzen **Holzbiene** (Xylocopa) ähneln sehr großen Hummeln, brummen bedrohlich, sind aber völlig harmlos. In diesem Jahr sind sie relativ häufig. Es gibt mehrere Arten, die nach Foto kaum zu unterscheiden sind.

Anders als die Hummeln sind ihre Flügel nicht durchsichtig, sondern „getönt“.



180527-Flaum-Sandbiene (Andrena nitida)53

180527-Flaum-Sandbiene (Andrena nitida)56

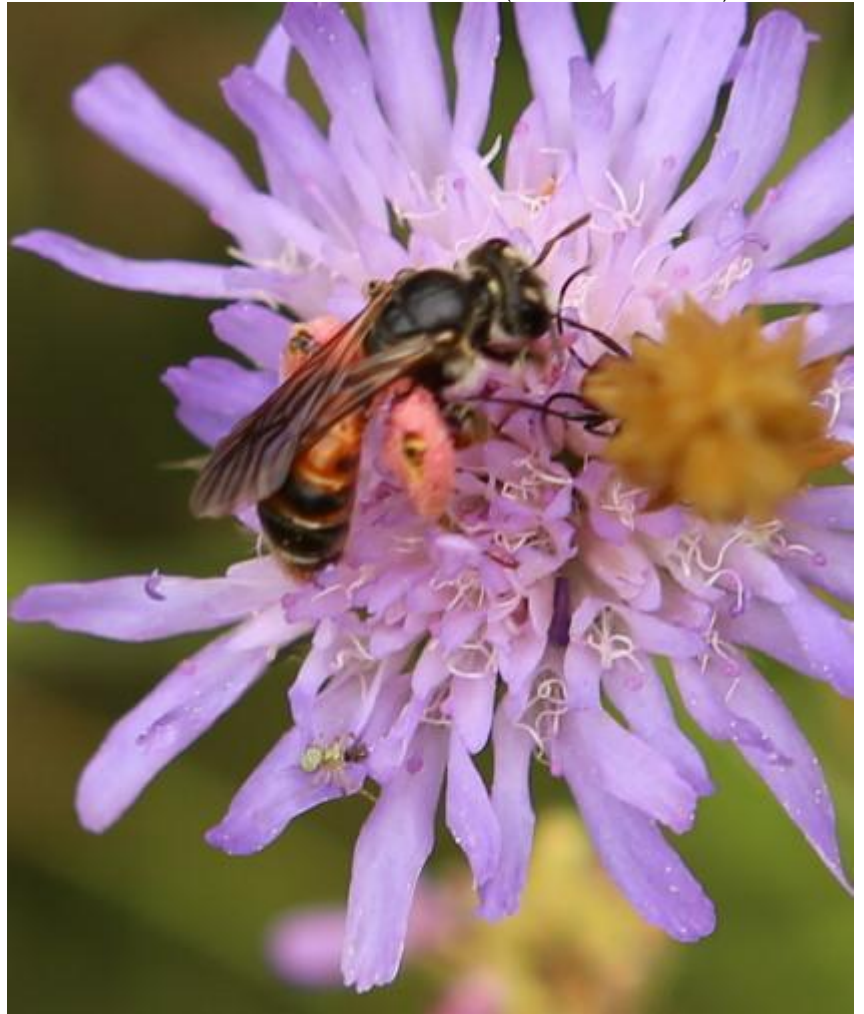


Die **Flaum-Sandbiene** fliegt von Ende März bis Juni und kommt in Deutschland häufig vor. Wie der Name andeutet, legen die Weibchen ihre Nester im Boden (Erde oder Sand) an. Dabei benötigen sie Stellen, an denen der Boden nicht dicht mit Pflanzen bewachsen ist (wozu doch die Maulwurfshügel taugen, die im Winter in Unzahl aufgeworfen worden waren). Die Flaum-Sandbiene sammelt ihre Nahrung übrigens an unterschiedlichsten Pflanzen ein.

Das ist bei der **Knautien-Sandbiene** ganz anders: Sie ist strikt auf Wiesenknautien (sprich: Wiesenwitwenblumen) angewiesen und deshalb viel gefährdeter als die oben vorgestellte Flaum-Sandbiene.

Umso erfreulich ist es, dass sie sich auf unserer Wiese seit vielen Jahren wohl fühlt (im letzten Jahr war sie übrigens Wildbiene des Jahres 2017).

Unverkennbar ist ihr farbenfroher gezeichneter Hinterleib und die „Pollenhöschen“, die sie meist an hat.



180601Kleiner Klappertopf (Rhinanthus mino)89_cr



Der **kleine Klappertopf** ist eine unauffällige, aber ziemlich interessante Pflanze, die hier auf der Wiese reichlich vorkommt. Sie ist nämlich ein Halbschmarotzer, d.h. sie ernährt sich teilweise auf Kosten anderer Pflanzen und ist von daher zur Abmagerung des Standorts gut geeignet. Klappertopf heißt sie deswegen, weil der ausgereifte Samenstand (jetzt im Juli) wie eine kleine Rassel klappert, wenn man die Pflanze schüttelt.



Dem kleinen **Schwarzspanner** gefällt es auf dieser Wiese schon seit vielen Jahren. Er fliegt bei nahezu jedem Wetter. Sogar bei strömendem Regen habe ich ihn herumflattern sehen.



Den **Kleinen Fuchs** (*Aglaia urticae*) muss ich Euch eigentlich nicht vorstellen. Diesen Allerweltsfalter, dessen Raupe von Brennnesseln lebt, kennt fast jeder. Ich zeige ihn hier, weil er einen größeren Doppelgänger hat, der 2018 der „Schmetterling des Jahres“ ist.

Der **Große Fuchs** (*Nymphalis polychloros*) ist so selten, dass ich ihn hier bei uns im Jahre 1986 (!) zuletzt gesichtet habe. Meinem Freund *Walter Michler* ist es aber gelungen, Anfang April dieses Jahres gleich zwei Exemplare zu erwischen (auf einem Baumstumpf in der Nähe der Friesener Warte).



Die Ähnlichkeit zum Kleinen Fuchs springen ins Auge, aber auch die Unterschiede sind bei genauerem Hinsehen deutlich: Der große Fuchs ist, wie schon der Name sagt, deutlich größer mit einer Flügelspannweite von 50 bis 55 Millimetern (der Kleine Fuchs hat nur ca. 40 bis 50 Millimeter Spanne) und ist in den Farben

etwas blasser. Das Foto zeigt, dass sich der große Fuchs gerne an austretenden Baumsäften labt. Seine Raupen leben vornehmlich an Salweiden, aber auch an ungespritzten (!) Obstbäumen (die des kleinen Fuchses ernähren sich wie erwähnt von Brennnesseln). Welch ein Jammer: In den 1950er Jahren galt der Große Fuchs noch als Schädling in Obstplantagen. Und heute ist er in der Liste der vom Aussterben bedrohten Arten aufgeführt.

Vereinzelte schöne Obstwiesen werden den Bestand dieser Art inzwischen kaum retten können; denn der Falter streift weit umher und benötigt deshalb große ökologisch intakte Gebiete.

180610-Heidenelken32_cr



Im Juni war die Wiese noch sehr bunt, inzwischen ist sie durch die Dürre der letzten Zeit „strohig“ geworden. Aber die kleinen lieblichen Heidenelken scheint es auf der Wiese so gut zu gefallen, dass sie im Juli immer noch blühen. Gegenüber dem letzten Jahr haben sie sich deutlich ausgebreitet.



Durch den frühen Sommereinbruch schon im Mai, ist in diesem Jahr die Natur mit allem früh dran. Außergewöhnlich früh, nämlich schon vor Mitte Juni, treten heuer auch die hübschen **Schachbrettfalter** in Erscheinung.



Dieses Bild zeigt zwei interessante Tierchen:

(1) Links im Bild ist nicht etwa eine Hummel zu sehen, sondern eine **Hummelwaldschwebfliege** (*Volucella bombylans*). Sie sieht einer Hummel täuschend ähnlich, obwohl sie einer ganz anderen Insektenordnung angehört. Diese Fliegen le-

gen ihre Eier in Hummelnester. Dort entwickeln sich aus den Eiern Larven, die sich unter anderem von den Abfällen im Hummelnest ernähren. Als erwachsene Tiere verlassen sie das Hummelnest und ernähren sich von Blütennektar. Die Hummelwaldschwebfliege macht sich gewissermaßen als *Müllabfuhr im Hummelnest* nützlich.

(2) Der **Bienenkäfer** (*Trichodes spec.*) rechts im obigen Bild ist dagegen ein ziemlichlicher Widerling. Er gehört zur Familie der Buntkäfer und lässt andere für sich arbeiten. Die Weibchen legen ihre Eier in Nester solitärer Wildbienen und die Käferlarve frisst sich dort am Pollenvorrat satt, der eigentlich für die Bienenbrut bestimmt ist. Die Larven haben eine charakteristische rosa Farbe. Als ausgewachsene Käfer findet man sie häufig auf Blüten, auf denen sie entweder den Blütenpollen fressen oder aber auch blütenbesuchende Insekten jagen. Klingt gemein, aber die Natur ist eben kein Ponyhof.

KaisermantelIMG_4125_cr (27.6.18)

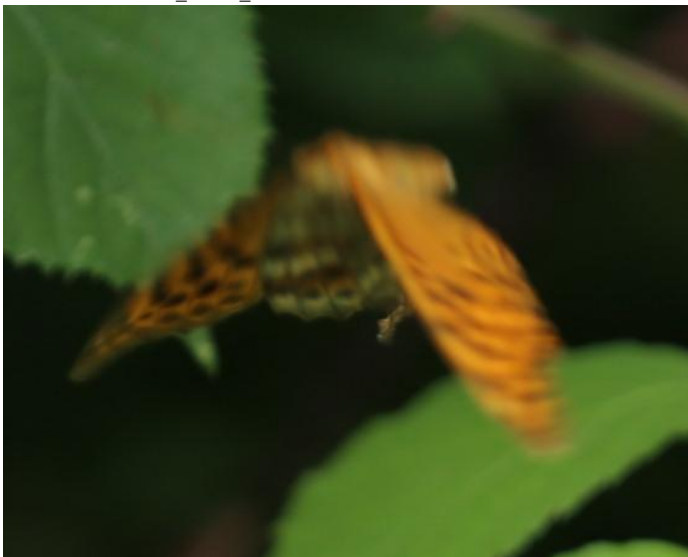


KaisermantelIMG_4130_cr



Der **Kaisermantel** ist die prächtigste in einer Reihe von ähnlichen Arten (s. u.). Er erschien in diesem Jahr früh und zahlreich.

KaisermantelIMG_4131_cr



Schmetterlinge im Flug sehen kurios aus; denn sie klappen ihre Flügel weit nach unten. Man wundert sich, wie sie sich in dem ungeschickt wirkenden „Flugstil“ überhaupt in der Luft halten können. Hier flog gerade der zuvor abgelichtete Kaisermantel weg.

Übrigens: Der ungeschickte Flatterflug der Schmetterlinge ist in Wirklichkeit sogar sehr geschickt; denn er erschwert es den Vögeln kolossal, einen Schmetterling im Flug zu erwischen.



Dieser Schmetterling sieht aus wie ein Kaisermantel (s.o.), ist aber keiner. Die Flügelunterseite verschafft Klarheit: Es ist ein **Magerrasen-Perlmutterfalter**.



SchornsteinfegerIMG_4241_cr



SchornsteinfegerIMG_4068_cr

Warum dieser Falter „**Schornsteinfeger**“ heißt, kann man sich denken. Besonders von innen sieht er sehr dunkelbraun, fast schwarz aus. Er erscheint in diesem Jahr sehr früh.



Auch die kleinen **Dickkopffalter** sind früh dran. Nicht nur ihr Kopf ist „dick“, sondern der ganze Leib wirkt für diesen kleinen Flieger schwer und gedrungen.

Thymelicus sylvestris (PODA, 1761) - Braunkolbiger BraundickkopffalterIMG_4070_cr



Für die meisten Leute gilt: Weißling = Kohlweißling. Das ist aber ziemlich ungenau; denn es gibt eine ganze Reihe von ähnlichen Weißlingsarten. Dieser hier firmiert gewöhnlich unter **Senfweißling** (oder auch „Tintenfleckweißling“ – auf der Innenseite des Vorderflügels kann man den Tintenfleck durchschimmern sehen).



In keinem Jahr fehlt das hübsche **Tagpfauenauge**, einer unserer häufigsten Falter. Er taucht schon früh im Jahr auf. Dieses Exemplar hier stammt aber höchstwahrscheinlich nicht aus der Überwinterung (es wäre sonst schon viel zerzauster), sondern ist in der zweiten Generation frisch geschlüpft.

Die Art ist deshalb so häufig, weil der Raupe kaum einmal das Futter ausgeht.

Sie lebt nämlich an der wegen ihrer besonderen Eigenschaft von vielen Menschen gehassten Brennnessel.



Apropos „Brennnessel“: Es gibt neben dem Kleinen Fuchs und dem Tagpfauenauge noch einen dritten Tagfalter, der auf die Brennnessel angewiesen ist, nämlich

das hübsche kleine **Landkärtchen**, welches zur Zeit in seiner Sommergeneration um uns herumflattert.

Diese Art ist besonders interessant; denn sie kommt zusätzlich in einer farblich völlig anderen Frühjahrsform vor (s.o. rechtes Foto).

Falls Ihr einmal Raupen dieses Falters entdeckt, könntet Ihr sogar experimentell beweisen, dass die beiden so unterschiedlichen Formen tatsächlich der gleichen Art zugehören.

Dazu müsstet Ihr die Raupen bis zur Verpuppung schön mit Brennnesseln füttern und anschließend die Puppen bis kurz vor dem Schlüpfen zur Hälfte im Kühlschrank halten und zur anderen Hälfte bei sommerlichen Temperaturen aufbewahren. Aus den „sommerlichen Puppen“ wird die schwarze Sommerform schlüpfen und aus den „gekühlten Puppen“ werden Falter der Frühjahrsform. Es ist also eine Frage der Temperatur (und damit der Jahreszeit), wie der fertige Falter am Schluss aussieht. Dieses Phänomen wird von Biologen übrigens mit dem Fachbegriff Saisondimorphismus bezeichnet.

Pünktlich zu unserer Wiesensafari erscheinen die **Grünwidderchen**. Es gibt davon ein rundes Dutzend Arten, die einander zum Verwechseln ähnlich sind. Die genaue Art nach einem Foto bestimmen zu wollen, ist aussichtslos.

GrünwidderchenIMG_4163_cr (1.7.18)



Polyommatus icarus - Hauhechel-BläulingDSC_7541_cr (© Roland Kraus)



Ziemlich rar machen sich in diesem Jahr die Bläulinge. Hier ist endlich einmal einer.

Diesen gelben Gast sehe ich zum ersten Mal auf der Wiese. Die **Südliche Heidelibelle** (hier ein Weibchen) hat ein riesiges Verbreitungsgebiet und kommt nach Osten bis in die Mongolei vor.



Felsen-Kuckuckshummel · Bombus rupestris IMG_4240_cr



Zum Schluss noch ein besonderes Phänomen aus der Hummelwelt: Es gibt Hummelarten, die es anscheinend dem Kuckuck gleich tun und ihren eigenen, Nachwuchs anderen Hummelarten zur Aufzucht unter-schieben.

Falls ich mich nicht täusche, ist das hier eine **Felsen-Kuckuckshummel**.

Jürgen Klapprott (Juli 2018)

Alle Rechte am Text und an den Bildern beim Autor – Bilder, die nicht vom Autor stammen, sind mit einem Copyright-Vermerk versehen.

Außer meinen „Schmetterlingsfreunden“ gilt mein besonderer Dank in diesem Jahr Ann-Kathrin Bröger (Hummel-Initiative Ebern); ohne ihre Hilfe hätte ich bei der Bestimmung der Wildbienen auf verlorenem Posten gestanden.